

Das Vergaberecht ist und bleibt ein heißes Eisen

Besucherrekord beim 4. Kölner Vergabetag

Für bis zu 350 Milliarden Euro kauft die öffentliche Hand allein in Deutschland jährlich ein. Große Verantwortung also für die, die Aufträge vergeben und großes Potenzial für alle, die diese Aufträge erhalten wollen. Wie viele Facetten das Thema hat, zumal dann, wenn die EU mit ihren Richtlinien stark in das Vergabegeschehen vor Ort eingreift, das wurde beim 4. Kölner Vergabetag am 23.09.2015 einmal mehr deutlich. Moderiert von Franz Drey, stellvertretendem Chefredakteur des Behörden Spiegel, war die Tagung wieder stark geprägt von intensivem Dialog und lebendiger Diskussion – schon immer ihre Alleinstellungsmerkmale. Und: Mit über 250 Besuchern aus Wirtschaft und Verwaltung hatte sie so viele Teilnehmer wie nie zuvor. Damit gehört der von subreport 2012 ins Leben gerufene Kölner Vergabetag endgültig zu den Pflichtterminen im Veranstaltungskalender.



Die Vergaberechtsreform – ein Meisterwerk?

Den Aufschlag machte Rechtsanwalt Prof. Dr. Ralf Leinemann mit einer kritischen Würdigung der aktuellen Novellierungen aus Brüssel und deren Umsetzung in deutsches Recht. Sein provokantes Fazit: „Nichts von dem, was die Praxis bewegt, wird mit der Reform angefasst.“ Früher



re Ziele - wie möglichst effizient zu beschaffen, Märkte für viele Bieter zu öffnen und KMU an Staatsaufträgen zu beteiligen - finden sich heute allenfalls noch in schönen Präambeln. Eigentlich sollte die Teilnahme von KMU an Vergabeverfahren erleichtert werden. In der Umsetzung ist das Gegenteil erkennbar, an Verhandlungsverfahren beteiligen sich KMU schon gar nicht mehr.

Für Professor Leinemann besonders bedenkenswert ist die Abschaffung des Vorrangs des offenen Verfahrens.

Das offene Verfahren ist für ihn das einfachste, wettbewerblichste und mit der Verkürzungsmöglichkeit auf 22 Tage Angebotsfrist auch das schnellste Verfahren. Warum also dessen Vorrang ändern? Das Thema sollte sich als roter Faden durch den gesamten Vergabetag ziehen – so wie die Forderung, die Landesvergabegesetze abzuschaffen, die mit der Einführung des gesetzlichen bundesweiten Mindestlohns letztlich ihre Existenzberechtigung verloren haben.

Ein Plädoyer für das genaue Hinschauen

Elisabeth Slasio, Geschäftsführerin der Kölner IHK, beleuchtete das Thema anschließend vor allem aus der Perspektive des Mittelstandes und stellte der Theorie die Realität der Unternehmen vor Ort gegenüber. Aus diesem Blickwinkel plädierte sie bei grundsätzlicher Anerkennung des Reformwillens der Gesetze für eine differenzierte Betrachtung. Konkret: Die Frage, ob die in den Regelungen angedachten (digitalen) Prozesse überhaupt mit der Realität des Mittelstan-



des übereinstimmen, ist für die operativen Umsetzung der Reform natürlich eine ganz entscheidende „Der Erfüllungsaufwand für die Wirtschaft ist nicht umfassend abgebildet“, so Elisabeth Slasio.

Dies gilt auch für die elektronische Vergabe öffentlicher Aufträge, die ja nach dem Willen der EU ab 2016 schrittweise verpflichtend wird. Voraussetzung für einen flächendeckenden Erfolg der eVergabe ist nach Slasio, hier vehement unterstützt von subreport-Geschäftsführerin

Edda Peters, dass die verschiedenen Lösungen bald kompatibel werden. Nur dann kann die eVergabe über den EU-Bereich hinaus auch schnell unterhalb der EU-Schwellenwerte breite Akzeptanz finden. Ein Zugang für Bewerber und Bieter zu allen Plattformen also, XVergabe im Fachjargon.

Krake Korruption

Ralf Kriesemer, in Neuss Leiter der Geschäftsstelle Antikorruption, der internen Ermittlung und der Zentralen Vergabestelle, berichtete als letzter Referent vor der Pause von seinen Erfahrungen im Kampf gegen Korruption und von der Arbeit mit eVergabesystemen. Korruption ist überall, so sein Statement. Aus gutem Grund sind daher 95 % aller Vergaben der Stadt Neuss öffentliche Ausschreibungen bzw. offene Verfahren: Mehr Wettbewerb und Transparenz ist kaum noch möglich. Auch die eVergabe leistet in Neuss einen wichtigen Beitrag zur Korruptionsprävention. Sie macht Vergaben wirtschaftlicher, transparenter, erschwert korruptive Handlungen, erleichtert Nachvollziehbarkeit, Entdeckung und Aufklärung, war das Resümee von Ralf Kriesemer.



Podium und Auditorium im regen Austausch



Der Nachmittag gehörte ganz dem Informationsaustausch, dem fruchtbaren Gespräch zwischen allen Beteiligten. Auf dem Podium: die Referenten des Vormittags, ergänzt durch Norbert Portz, Beigeordneter des Deutschen Städte- und Gemeindebundes. Im Saal: Praktiker aus Vergabestellen und Bieterunternehmen, 250 erfahrene Anwender des Vergaberechts. Im Fokus: Fragen zur elektronischen Vergabe, zu Rotation und Urkalkulation, zur Vergabe von Unterstützungsleistungen für Flüchtlinge und vieles mehr.

Nach Meinung von Norbert Portz wird das Vergaberecht durch die neuen Regelungen nicht einfacher, sondern komplexer. Einen Grund sieht er darin, dass die Bundesregierung erst nach Umsetzung der EU-Richtlinien den Anpassungsbedarf für Vergaben unter den EU-Schwellenwerten prüfen will. Das heißt: Im April 2016 existieren für nur ca. 5 % aller Vergaben neue Regeln. Das Massengeschäft, nämlich etwa 95 % aller Vergaben, bleiben vorerst außen vor. Noch einmal heiß diskutiert von allen Beteiligten wurde das Thema offenes Verfahren. Alle Verfahren außer dem offenen bedienen Sonderinteressen, so die Meinung von Professor Dr. Leinemann. Und auch Ralf Kriesemer hält die Alternative Teilnahmewettbewerb für hoch manipulativ.



Besonders beeindruckend an der gesamten Diskussion war nicht nur ihre Intensität und Themenvielfalt. Erstaunlich war vor allem, wie sehr Theorie und Praxis, Vergaberecht und Vergabewesen, Podium und Saal einander zuhörten, voneinander lernten und den jeweiligen eigenen



Horizont durch Wechsel der Perspektive erweiterten. Dies ist, da waren sich alle einig, ein außergewöhnliches und wertvolles Charakteristikum des Kölner Vergabetages.

Auf Wiedersehen 2016

Mit der Reform wird kaum die von allen ersehnte Ruhe in die Praxis kommen. Das Vergaberecht, immer schon Diener mehrerer Herren, wird spannend bleiben. Das Beste aus der jetzigen Situation zu machen, dafür hat der 4. Kölner Vergabetag einen wichtigen Beitrag geleistet, so Moderator Franz Drey. Edda Peters, Initiatorin des Vergabetages, zog am Ende das Fazit: „Das Rezept unseres Vergabetages ist eigentlich einfach: Bringen Sie erfahrene Praktiker und kompetente Experten aus dem ganzen Land zusammen, bereiten Sie dem engagierten und kontroversen Gespräch einen fruchtbaren Boden und engagieren Sie sich mit Herz

und Kopf für die gemeinsame Sache. Diese Mixtur war 2015 besonders erfolgreich. Wir werden sie 2016 fortführen, das ist sicher.“

